

Gymn. als höhere allg.bildende Lehranstalt nahm er im Zusammenhang mit der Einrichtung einer Österr. Gruppe der Ges. für dt. Erziehungs- und Schulgeschichte (1894) dessen Geschichte als dominierenden Gegenstand der Forschung in den Blick. Einen ersten Beitr. zur österr. Erziehungs- und Schulgeschichte stellte der Aufsatz „Die ältesten Piaristenschulen Mährens“ (in: Jahresber. des k. k. Staatsgymn. im XVII. Bez. von Wien 26, 1900) dar, es folgten die umfassende Quellensmlg. „Das Oesterreichische Gymnasium im Zeitalter Maria Theresias“ (1905) sowie „Die Jahreshauptberichte Langs und Ruttenstocks über den Zustand der österreichischen Gymnasien ... 1814 bis 1834“ (1914) und „Die von der Studien-Revisions-Hofkommission (1797–1799) vorgeschlagene Reform der österreichischen Gymnasien“ (1915). Daneben war W. federführend tätig beim Ausbau der oben genannten Österr. Gruppe und bei der Etablierung der R. „Beiträge zur Österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte“. Für W. als maßgeb. anzusehen waren dabei aus polit. Sicht das Kernland Österr. einerseits und andererseits die pädagog. Institution, das Gymn. in seiner Eigenschaft als Lateinschule der Nation bzw. als Garant dafür, dass Dt. und Latein weiterhin als de facto Staatssprachen (1917) eine Rolle spielten. Als drittes Charakteristikum war nach W.s Auffassung die pädagog. Methode zu nennen. Auch hier lehnte er sich an reichsdt. Vorgänger bzw. Vorbilder an. Er stimmte mit dem – ihm freundschaftl. verbundenen – führenden Kopf Rudolf Lehmann in Berlin hinsichtl. der sog. wiss. Pädagogik darin überein, dass diese das Attribut wiss. nicht verdiene, da sich der Herbartian. Ansatz, jedenfalls für die Methode des Unterrichts an höheren und Hochschulen, als unhaltbar erwiesen habe: Psychol. und Ethik könnten keine maßgeb. pädagog. Wege und Ziele liefern, da sie zu Schematismus und Dogmatismus im pädagog. Prozess verleiteten. Demgegenüber sei, in Anal. zum Bezug Kunstgeschichte – Kunst, auf die die Tradition überblickende Intuition zu setzen, sodass der Erziehungsgeschichte der Rang einer Schlüsselwiss. zukomme. 1921 habil. sich W. in Wien, nachdem er von einer Habil. an der Univ. Krakau 1905 abgesehen hatte, als Erster in Österr. für Geschichte der Pädagogik. Die Komm. akzeptierte einstimmig W.s Zugang zum Thema Schulgeschichte und die daraus folgenden Forschungsergebnisse und es kam ihr bzw. der Fak. offensichtl. gelegen,

nun einen Doz. für die phil.-pädagog. Vorprüfung der Lehramtskandidaten für Mittelschulen bzw. für die Thematik „Hauptmomente der Geschichte der Pädagogik des höheren Schulwesens seit dem 16. Jahrhunderte“ (Verordnung aus 1911) zu haben. Dass es W. allerdings bei der akadem. Lehre bewenden ließ und er von Veröff. Abstand nahm, dürfte daran gelegen haben, dass nach dem 1. Weltkrieg die bisherigen polit. und pädagog. Rahmenbedingungen, näm. das habsburg. Österr. und das Gymn. als Ort des Erlernens der (zweiten) Staatssprache Latein, an ihr Ende gekommen waren. 1914 erhielt W. das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; 1926 HR.

Weitere W.: s. Altenhuber.

L.: *RP*, 14., *WZ*, 15. 11. 1929; *Inauguration Univ. Wien 1930/31*, 1930, S. 43ff.; H. Altenhuber, *Die Geschichte des Faches Pädagogik an der phil. Fak. der Univ. Wien von 1850 bis 1922*, phil. Diss. Wien, 1949, S. 233ff. (m. W.); H. Engelbrecht, *Geschichte des österr. Bildungswesens I*, 1982, S. 39ff.; G. Grimm, *Zur Geschichte des österr. Bildungswesens*, ed. E. Lechner, 1992, S. 99ff.; E. Lechner, *ebd.*, S. 119ff.; W. Brezinka, *Pädagogik in Österr. I*, 2000, S. 352ff.; *UA*, Wien; *Pfarr* Hollabrunn, *NO*.

(E. Lechner)

Woyнар Heinrich Karl, Botaniker und Pharmazeut. Geb. Rattenberg (Tirol), 3. 6. 1865; gest. Graz (Stmk.), 8. 8. 1917; röm.-kath. – Sohn von Johann W. (s. u.) und Johanna W., geb. Hummel (geb. Nikolsburg, Mähren / Mikulov, CZ, 17. 3. 1830; gest. Innsbruck, Tirol, 22. 11. 1906), Bruder des Apothekers Othmar W. (geb. Rattenberg, 15. 11. 1858; gest. ebd., 16. 7. 1905). – Nach dem Besuch des Franziskanergymn. in Hall in Tirol stud. W. ab 1887 Pharmazie an der Univ. Innsbruck. Auch nach dem 1889 erworbenen Magisterium war er bis 1900 in einzelnen Semestern an der Univ. inskribiert und beschäftigte sich, neben Hilfstätigkeiten in der väterl. Apotheke, als Privatgelehrter auf dem Gebiet der Botanik. 1900 übersiedelte er nach Graz und lebte dort als Privatier. W. übernahm nach dem Tod seines Vaters dessen Herbarium und setzte die väterl. Forschungen zur Flora Tirols und bes. zu den Farnpflanzen fort. Für das Buch „Rattenberg und das mittlere Unterinntal“ (1912) von Christian Aufschnaiter bearb. er das Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen der Region. Später publ. er „Über die Knospenlage der Botrychien“ (in: *Österr. botan. Z.* 64, 1914) und berichtete „Zur Nomenklatur einiger FarnGattungen“ (in: *Hedwigia* 55–56, 1914–15). W.s Hauptwerk bilden die „Bemerkungen über